

JAHRESBERICHT

2022

ALS GOTTES KINDER DURCH UNSICHERE ZEIT

Über Veränderungen im eigenen Haus, die Stärke einer profilierten Diakonie und Zuwanderung als Strategie gegen Fachkräftemangel | Von Dirk Ahrens

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Geschwister,

Ich kann mich nicht erinnern, je in Zeiten gelebt zu haben, die **so vielfältig von Krisen geprägt** waren wie diese: Ein Krieg in Europa und die Angst vor einer Ausweitung zu einer atomaren Auseinandersetzung, die Krise der Demokratien und das Erstarren der populistischen rechten Parteien, die ungelöste Frage, wie wir unseren unglaublich hohen Energiebedarf stillen, eine wachsende Inflation und die ebenfalls wachsende Armut, eine Zuwanderung von Flüchtlingen, die zahlenmäßig 2015 mittlerweile deutlich überschreitet, und einen Fachkräftemangel, der zunehmend zu spürbaren Standard- und Wohlstandseinbußen führt, und schließlich eine Pandemie, an die wir uns mittlerweile fast gewöhnt haben, an der aber alleine in Deutschland immer noch jeden Tag ca. 100 Menschen sterben und viele Genesene an üblen Langzeitfolgen leiden. Und hinter all dem, möglicherweise auch als vielfältige Verursacherin, die Klimakrise.

Ich hatte neulich Unterrichtsmaterial aus meiner Schulzeit Ende der 1970er-Jahre in der Hand. Zu meinem großen Erschrecken stand da unter Berufung auf den Club of Rome bereits alles drin: Die Verschiebung von Klimazonen führt zu einer Zunahme von Extremwetterereignissen. Dürre, Stürme, Überschwemmungen führen zu Hunger und Elend und bewirken Flüchtlingsbewegungen großen Ausmaßes. Die knapper werdenden Ressourcen radikalieren die Bevölkerungen und werden Ursache für Kriege. Die Preise für Wasser, Nahrung und Energie steigen immens ... Ich erspare Ihnen hier weitere Ausführungen aus meinen Schulheften. Nur so viel: Alles das wurde für das beginnende 21. Jahrhundert prognostiziert, wenn der Ausstieg aus den fossilen Energien nicht zügig umgesetzt wird. Anstatt der Wissenschaft zu folgen, haben wir es uns lieber gut gehen lassen und sind nun überrascht über die Wucht, mit der wir gerade getroffen werden.

“ **Diakonie ist kein UFO, sondern arbeitet und wirkt mitten in dieser Welt.** ”

Alles das ist Ihnen nicht neu. Alles das können Sie allabendlich in den Nachrichten verfolgen. Es gehört aber in diesen Bericht,



Dirk Ahrens
Landespastor

Vorsitzender des Vorstandes des Diakonischen Werkes Hamburg

- Profilentwicklung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Diakonie-Stiftung MitMenschlichkeit
- Fundraising

weil es unser Arbeiten und Wirken in den nächsten Jahren beeinflussen wird. Diakonie ist kein UFO, sondern arbeitet und wirkt mitten in dieser Welt. Vermutlich ist es naiv, zu glauben, es kämen wieder „bessere“ Zeiten. Wenn die Wissenschaft recht hat – und bisher spricht leider gar nichts dagegen –, werden wir vorerst mit einer zunehmenden Zahl an Krisen leben müssen. Wir merken, dass unser Land und unsere Institutionen nicht gut darauf eingerichtet sind. Bisher waren wir sowohl als Land als auch als Wohlfahrt eher auf Standardisierung und Optimierung ausgerichtet. Möglicherweise wird es künftig wichtiger, pragmatisch und schnell zu agieren, ja zu improvisieren. Das wird dann nicht nur unseren Institutionen und Einrichtungen, sondern auch uns selbst schwerfallen. Mir schwirrt dieser Tage immer ein Bibelvers aus dem 1. Brief des Johannes durch den Kopf: „Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ Dieser Satz gibt mir einerseits Sicherheit und andererseits weist er in eine unverfügbare Zukunft. „Wir sind Gottes Kinder“ ist die **Zusage, dass wir in all dem Wirrwarr um uns herum in Gottes Hand gehalten sind**. Wir sind nicht einfach irgendein Zufall, kein Blatt im Wind der Ge-

schichte, nicht *lost*, wie die Jugendlichen heute sagen würden, sondern wir sind gehalten, unser Schöpfer hat einen Plan und ein Ziel mit uns. Das gilt für uns als Individuen und das gilt für uns als Diakonie. Wir werden gebraucht! Wir sind wichtig! Es gibt uns, weil Gott uns will. Das zu glauben gibt uns Substanz und Haltung. **Diese Substanz und Haltung ist gerade in krisenhaften Zeiten gefragt, denn sie macht resilient** und sie hilft uns Nerven bewahren und Kurs halten. Gerade wenn die Zeiten härter werden, ist es wichtig, dass wir in Wort und Tat eindeutig auf Seiten jener stehen, die in der Gefahr sind, unter die Räder zu geraten, völlig unabhängig von Religion, Hautfarbe, Kultur, sexueller Orientierung, Assistenzbedürftigkeit, Geschlecht usw. Der, die, das andere ist Mensch. Das genügt. Als „Gottes Kinder“ ist das kein Gutmenschentum, keine schöngeistige Marotte, sondern der Auftrag Gottes an uns. Das ist die Aufgabe, für die es uns und die Diakonie gibt. Wenn wir das nächste Mal darüber nachdenken, was der Unterschied zwischen der Diakonie und anderen Wohlfahrtsverbänden ist, dann sollte uns genau das wieder einfallen: Wir folgen einem Auftrag, den wir uns als Gottes Kinder nicht selbst gegeben haben!

“ Wir folgen einem Auftrag, den wir uns als Gottes Kinder nicht selbst gegeben haben!

Die andere Hälfte des Satzes im 1. Brief des Johannes weist in eine ungewisse Zukunft: „Es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ Wir werden uns verändern müssen. Wie und wohin, wird die Zeit zeigen, aber wir werden große Beweglichkeit brauchen.

Wie herausfordernd Beweglichkeit sein kann, merken wir im Kleinen bei unserem **hausinternen Strukturprozess**, bei dem es mit Blick auf 2030 darum geht, Zusammenarbeit zu verbessern, Prozesse zu beschleunigen und ressourcenschonender zu arbeiten. Dazu gehören unter anderem die Halbierung des Vorstandes und die Abschaffung der Fachbereichsleitungen, aber auch die Reduzierung der Mietflächen, auf denen wir arbeiten. Stattdessen organisieren wir das gesamte DW unter zwei Vorständen in maximal fünf Geschäftsbereichen neu. Im Januar bereits haben wir den ersten **Geschäftsbereich „Interne Dienstleistungen“ gegründet**. Die Leitung hat Jutta Fugmann-Gutzeit, die frühere Geschäftsführerin der Diakonie-Stiftung MitMenschlichkeit übernommen.

Dieser Geschäftsbereich, den man früher vermutlich einfach „Verwaltung“ genannt hätte, besteht nun in einem Nebeneinander von Fachbereichen und Teams. Die Spannung muss ausgehalten werden, dass selbst innerhalb eines Geschäftsbereiches neue und alte Strukturen noch einige Jahre nebeneinander existieren werden. Das führt manchmal zu Verwirrung und Unklarheit, aber insgesamt hat sich die neue Struktur im Bereich Interne Dienstleistungen bereits mehr als gelohnt: Wir haben weitere gute Schritte in der Digitalisierung des Hauses gemacht und wichtige Akteur*innen besser miteinander vernetzt.

Durch den Wechsel des Hilfswerksvorstandes Dr. Tobias Woydack in ein Propstenamt im Kirchenkreis Hamburg-Ost hat der Prozess auch im Hilfswerk ungeahnte Beschleunigung erfahren. **Das Hilfswerk ist nun seit dem 1. September ebenfalls ein Geschäftsbereich**. Die Leitung hat Pastor Stefan Deutschmann übernommen, der vorher den Fachbereich Beratung und Seelsorge im Hilfswerk leitete. Die Zahl der Vorstände des DW ist damit ebenso wie die Zahl der Fachbereichsleitungen im Hilfswerk auf drei reduziert. Bereits im kommenden Jahr wird eine weitere Fachbereichsleitung im Hilfswerk wegfallen. Spätestens dann muss es im gesamten Hilfswerk zu einem tiefgreifenden Umbau kommen, bei dem nicht nur Aufgaben und Kompetenzen neu verteilt werden.

Gleichzeitig beraten die Fachbereiche des Landesverbandes, in welcher Struktur sie künftig ihre Aufgaben wahrnehmen werden, damit spätestens auf 2025 hin auch hier der entsprechende Umbau gelingen kann. Bei all diesen Veränderungen ist es uns zum einen wichtig, **unsere Mitarbeiter*innen möglichst gut zu beteiligen** und zu informieren, zum anderen haben wir zugesagt, dass niemand wegen dieses Prozesses Stelle und Gehalt einbüßen soll.

Zusätzlich machen wir durch die zunehmende Digitalisierung die Erfahrung, dass die Mehrheit unserer Mitarbeiter*innen gerne auch mobil arbeiten möchte. Das gibt uns die Chance, **die Flächen und die Zahl der fest vorzuhaltenden Arbeitsplätze zu reduzieren** und mit den Mietersparnissen eine qualitative Aufwertung und Modernisierung der Arbeitsumgebung zu verwirklichen. Vermutlich werden wir im letzten Quartal des kommenden Jahres mit den notwendigen Umbauten beginnen.

Alles in allem fordert diese von vielen Veränderungsprozessen geprägte Zeit eine hohe Verbindlichkeit und kommunikative Kompetenz von den Vorständen und der zweiten Führungsebene. Die Bereitschaft, alles auch ganz anders und neu denken zu können, vertraut und lieb gewordene Strukturen zu überwinden und mit den Kolleg*innen gangbare neue Wege zu erkunden, wird

eine **entscheidende Führungskompetenz** in unübersichtlichen Zeiten werden.

Umso wichtiger ist, dass wir den ersten Satz des genannten Bibeltextes aus dem 1. Johannesbrief nicht aus dem Blick verlieren: „Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder.“ Er verweist uns auf den Wert gelebter Gemeinschaft, die Bedeutung von Fest, Spaß und Begegnung. Wir haben im Juni dieses Jahres wieder unsere große zweitägige Auszeit für alle Mitarbeiter*innen in Hermannsburg durchführen können, nachdem das wegen Corona zwei Jahre nicht möglich war. Sie ermöglichte ein spürbares Aufatmen, eine Stärkung des Miteinanders und gipfelte wie immer in einen Gottesdienst, in dem Freude und Leid gemeinsam vor Gott gebracht werden konnten.

Begegnung und vertrauensvolle Zusammenarbeit lassen sich eben auch nur befristet über Zoom oder Teams organisieren. Es braucht **den direkten Austausch und Zeit für gemeinsames Erleben**. Das und die Besinnung auf unsere Wurzeln – Wir sind Gottes Kinder! – verleihen uns die notwendige Resilienz für schwierige und manchmal überfordernde Zeiten.

Mir scheint, die meisten von Ihnen erleben das ähnlich, denn es ist schon auffällig, dass in den letzten zwei Jahren zwar eine Menge Veranstaltungen und Themen ausgefallen oder in den Hintergrund getreten sind, Ihre Nachfrage bei uns nach Unterstützung bei der Entwicklung Ihres Diakonischen Profils aber eher gestiegen ist. Auch, wenn wir alle durch Finanzierungsfragen und Managementaufgaben immer wieder fast aufgefressen werden, so wissen wir eben doch, dass wir „nicht vom Brot allein leben“ (Mt 4,4). Insbesondere als Diakonie sind wir aufgerufen, **unsere Wurzeln und den Sinn unseres Tuns** nicht aus dem Blick zu verlieren. Die Kraft, die daraus für uns erwächst, brauchen wir und unsere Mitarbeiter*innen, um die vor uns liegenden Herausforderungen zu bestehen.

Auch mit Blick auf den Fachkräftemangel, der uns von Jahr zu Jahr stärker trifft, sollten wir uns nicht scheuen, unsere Wurzeln, **unser Profil als Alleinstellungsmerkmal** erkennbar und fruchtbar zu machen. Nachweislich schätzen Mitarbeiter*innen Unternehmen mit glaubwürdiger Haltung – und das unabhängig von ihrer eigenen weltanschaulichen Orientierung. Bei uns gibt es eben mehr zu gewinnen als nur den notwendigen Broterwerb. Bei uns gibt es verlässliche Gemeinschaft und eine sinnvolle Tätigkeit. Es gehört zu den Aufgaben von uns Leitenden, Gemeinschaft und Sinn für uns und unsere Mitarbeiter*innen immer wieder erfahrbar zu machen. Deshalb ist Profilentwicklung und -pflege kein „nice to have“, sondern essentiell.

Unsere Kirche muss uns um ihrer eigenen Glaubwürdigkeit willen viel stärker dabei helfen. Sie profitiert ungemein von ihrer Diakonie. Unseretwegen bleiben viele Menschen Mitglied und zahlen weiterhin Kirchensteuer. Das belegen die alljährlichen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen der EKD eindrücklich. Ich finde jedoch, dass der Benefit unserer Kirche und ihre Bereitschaft, sich auch finanziell in ihrer Diakonie zu engagieren, in keinem guten Verhältnis stehen. Insbesondere beim Thema Profil und Seelsorge sollte uns unsere Kirche im eigenen Interesse sehr viel engagierter und proaktiver unterstützen. Denn schließlich: Was hätte unsere Kirche von einer Diakonie, die nicht mehr als Diakonie erkennbar ist?



Bei uns gibt es eben mehr zu gewinnen als nur den notwendigen Broterwerb. Bei uns gibt es verlässliche Gemeinschaft und eine sinnvolle Tätigkeit.

Das lässt sich weder durch aufsichtliches Gebaren noch durch Kritik an mangelnder Frömmigkeit oder die soundsovielte Überarbeitung und Vereinheitlichung der Arbeitsrechtsregelungen erreichen. Das geht nur dadurch, dass unsere Kirche sich entscheidet, ihre Diakonie wirklich zu unterstützen. Wenn sie auf dem harten sozial- und gesundheitswirtschaftlichen Markt dauerhaft eine Diakonie will, die erkennbar anders und den Menschen zugewandt agiert, die spürbar Nächstenliebe lebt, dann wird sie fragen müssen, wie sie uns am besten beistehen kann.

Erfreulicherweise ist auf Leitungsebene unserer Kirche ein gestiegenes Interesse an Diakonie zu spüren. Und ich finde es ganz großartig, dass unsere Bischöfin Kirsten Fehrs gemeinsam mit mir einen **Diakonie-Konvent in Hamburg** gestartet hat, zu dem Sie alle herzlich eingeladen sind. Kirsten Fehrs ist nicht nur Mitglied unseres Aufsichtsrates, sie möchte auch wissen, wie wir das Miteinander von Kirche und Diakonie erleben. Sie möchte anhören und verstehen und eröffnet uns allen dadurch eine neue Gemeinschaftserfahrung und Besinnung auf das uns verbindende Profil. Ich finde, das ist ein vielversprechender Aufbruch in die richtige Richtung. Es ist ein Beginn, ein neues Zeichen echter Aufmerksamkeitskultur unserer Kirche gegenüber ihrer Diakonie. Vielleicht macht das Schule.

Aber auch wenn wir sehr profiliert und attraktiv Diakonie sind,

werden wir damit am Ende dem **Fachkräftemangel** nur graduell besser widerstehen können. Sie wissen, wie sehr und vielfältig sich der Landesverband engagiert, um Fachkräfte für diakonische Träger zu gewinnen. Viele von Ihnen nehmen auch die Tipps und Fortbildungsangebote von JobPartner Diakonie gerne an. Aber selbst, wenn Sie alles richtig machen und in der Konkurrenz um geeignete Mitarbeiter*innen besser dastehen als Ihre Mitbewerber*innen, müssen wir doch konstatieren, dass die Fachkräfte, die Sie gewonnen haben, woanders bitter fehlen.

Wir werben über FSJ und BFD engagiert für soziale Berufe bei jungen Leuten. Aber die Zahl der jungen Menschen nimmt ab, die der pflegebedürftigen Alten nimmt zu. Es wird daher ohne ein Wunder nicht möglich sein, die steigenden Bedarfe in der Pflege zu erfüllen, insbesondere da nun der Fachkräftemangel auch in anderen Wirtschaftsbereichen immer spürbarer wird. So wichtig also für Sie alle die Werbung um die knapper werdenden Fachkräfte ist, am Ende wird sie das Problem unserer Gesellschaft nicht lösen.

Wir werden daher verstärkt mit der Politik in zwei Richtungen denken müssen: Zum einen wird es möglicherweise unumgänglich sein, mittelfristig über **Standardabsenkungen** zu verhandeln, um die Arbeit insgesamt aufrecht erhalten zu können. Zum anderen werden wir als Gesellschaft, aber auch als Unternehmen in viel größerem Stil **in geeignete Zuwanderung investieren** müssen.

“ **Zuwanderung ist unser größtes Pfund und die einzige Hoffnung, nicht in großen Teilen unseres Landes dysfunktional zu werden.**

Deutschland ist ein beliebtes Zuwanderungsziel. Auch wenn das mit Blick auf die steigenden Flüchtlingszahlen gerade wieder zunehmend populistisch als Problem beschrieben wird: In Wahrheit ist das unser größtes Pfund und die einzige Hoffnung, nicht in großen Teilen unseres Landes dysfunktional zu werden. Da finde ich auch die Diskreditierung von geflohenen Menschen im Gegenüber zur gezielten Fachkräfteeinwanderung völlig unpassend. Lernen wir doch gerade anhand der vielen Geflüchteten aus der Ukraine, dass man manche gesellschaftlichen Probleme nicht hat, wenn man auf unnötige Hürden für den Zugang in den Arbeitsmarkt verzichtet. Das Argument, das läge daran, dass Menschen aus der Ukraine gebildeter und „integrationsfähiger“ wären als zum Beispiel Menschen aus Syrien, lässt sich in keiner Weise

belegen. Sicher ist aber, dass Menschen aus der Ukraine nicht durch lange Arbeitsverbote und unklare Zukunftsaussichten frustriert werden, bis sie dann endlich einen Job suchen dürfen. Und das ist gut so und wäre auch gut für alle anderen!

Allerdings müssen wir als Gesellschaft noch viel besser darin werden, vorhandene Ausbildungen und Kompetenzen schnell anzuerkennen, notwendige Weiterbildungen anzubieten und bei Beheimatung und Integration erfolgreich zu unterstützen. Die Vorstellung, die fertig ausgebildete und fließend Deutsch sprechende Fachkraft reist von Übersee per Lufthansa ein und bezieht umgehend ihr Appartement in Eppendorf, um danach ihre neue Stelle anzutreten, mag sich im High-End-Bereich dann und wann ereignen, ist aber in unseren Arbeitsfeldern eher irrig. Bei uns wird sich die Erkenntnis durchsetzen: **„Wer am besten integriert, gewinnt!“**

Möglicherweise kann es da irgendwann hilfreich werden, wenn es in unserer Diakoniefamilie Spezialist*innen gibt, die genau das professionell anbieten: die Begleitung und Unterstützung unserer ausländischen Mitarbeiter*innen bei der Integration. Wer unterstützt bei der Wohnungssuche, besorgt einen Platz im Sprachkurs, hilft bei Behördenkontakten? Dieses und vieles andere ist notwendig, damit sich ein Mensch im fremden Land am neuen Arbeitsplatz wohl fühlt. Und gleichzeitig ist das für viele Mitglieder und Einrichtungen ein Aufwand, der kaum geleistet werden kann. Manche von Ihnen haben damit schon einschlägige Erfahrungen. Vielleicht können und müssen wir mittelfristig auch in dieser Frage stärker nutzen, dass wir eine große und starke Gemeinschaft sind, in der nicht jede*r alles allein leisten muss.

Habe ich mich zuvor auch kritisch über die Kirche geäußert, so muss ich doch sagen: Unsere Landeskirche zeigt eine **hohe Achtung vor unserer fachlichen Kompetenz und versteht sich durchaus in arbeitsteiliger Gemeinschaft** mit uns. Das belegen nicht nur mehrere Einrichtungen der Landeskirche, wo sie das Management nach schlechten Erfahrungen mit eigener Kompetenz vertrauensvoll an diakonische Träger vergeben hat, sondern das wurde auch eindrücklich auf der Septembersynode der Nordkirche spürbar: Durch die Energiepauschale haben die Kirchen in Deutschland ungeplant mehr Kirchensteuer eingenommen. EKD und Katholische Kirche waren sich schnell einig, dass diese Mittel für Menschen eingesetzt werden sollen, die durch die Inflation und die steigenden Energiekosten in Not geraten. Wie das jeweils umgesetzt wird, entscheiden die Landeskirchen eigenständig. Es war mir eine Freude, wie schnell und einhellig die Synode der Nordkirche im September darin übereinstimmte, die

ca. 5 Mio. Euro Mehreinnahmen den drei Diakonischen Landesverbänden zur Verteilung zu geben. In Hamburg sind das knapp 2 Mio. Euro, die über die Diakonie-Stiftung MitMenschlichkeit verteilt werden. Über das Verfahren informiere ich gerne auf Nachfrage.

Auch wenn das für die Diakonie-Stiftung viel zusätzliche Arbeit bedeutet, so habe ich mich dennoch über die einhellige Wertschätzung unserer Kompetenz sehr gefreut, weil ich von Landeskirchen weiß, die bewusst ganz anders entschieden haben. So gibt die Hannoversche Kirche die Gelder zum Beispiel an die Kirchenkreise. Und es gab in anderen Kirchen Deutschlands durchaus Mehrheitsstimmen, die das Geld gerade nicht den Diakonien geben wollten, damit es auch wirklich bei den Armen ankäme. Sehend, dass solche erschreckenden Positionen nicht nur möglich, sondern mehrheitsfähig sind, ist es mir wichtig, die diesbezüglich wirklich vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserer Kirche hervorzuheben. **Gemeinschaft und Vertrauen sind wichtige Resilienzquellen in schwierigen Zeiten.**

Ich bin in meinen Jahresbericht eingestiegen, indem ich auf die Vielzahl der aktuellen Krisen hingewiesen habe. Noch letztes Jahr habe ich dafür geworben, die Themen Klimawandel und Energie mit Blick auf die eigenen Unternehmen und Einrichtungen stärker zu fokussieren. Das kann ich mir dieses Jahr schenken. Nicht weil das Thema unwichtig geworden wäre, sondern weil es sich nun wirklich jedem und jeder in noch vor Kurzem ungeahnter Brisanz aufdrängt. Trotzdem werden wir noch dieses Jahr auf Ebene der Diakonie Deutschland darüber beraten, wie wir bei der Umsetzung unserer Klimaziele gemeinsam vorankommen. Darüber hinaus sind wir alle aufgerufen, für den Zusammenhalt der Gesellschaft einzutreten. Das fordert nicht nur unser Gerechtigkeitsinn als Kinder Gottes, sondern das ist auch eine wesentliche Bedingung für das **Gelingen der notwendigen ökologischen Transformation** unseres Landes.

Aber im Ausblick auf die nahe Zukunft gibt es nicht nur Bedrohliches, sondern auch Erfreuliches, Gemeinschaftsstiftendes: In wenigen Tagen beginnt wieder die alljährliche **NDR-Spendenaktion „Hand in Hand für Norddeutschland“**. Zum dritten Mal wird diese Aktion zentral durch die Diakonie-Stiftung MitMenschlichkeit bei uns im Haus gesteuert. Der Aufwand für unsere Stiftung und unsere Öffentlichkeitsarbeit ist immens, denn das Geld soll der Diakonie, der Caritas und den Tafeln in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg zur Verfügung gestellt werden, um Menschen zu unterstützen, die durch den Krieg in der Ukraine in Not geraten sind. Neben

der zu erwartenden mindestens sechsstelligen Summe für diakonische Projekte und Einrichtungen in Hamburg freue ich mich vor allem auf die mehrtägige Öffentlichkeitsarbeit in allen Sendern des NDR, bei der die Marke Diakonie eine prominente Rolle spielen wird. Und natürlich bin ich dem NDR und auch den anderen beteiligten Verbänden und Organisationen für ihr großes Vertrauen uns gegenüber dankbar.

Freude bereitet mir auch der Blick auf den kommenden Sommer: **Die Diakonie in Deutschland feiert 175-jähriges Bestehen!** Im September 1848 hielt Johann Hinrich Wichern seine berühmte Stegreifrede auf dem Wittenberger Kirchentag. In der Folge wurde der Central-Ausschuss für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche gegründet. Die Diakonie Deutschland wird dieses Jubiläum mit einer Kampagne unter dem Motto #AusLiebe begleiten und im September einen großen Jubiläumsempfang in Berlin durchführen. An der Kampagne ist auch das Rauhe Haus beteiligt, das im kommenden Jahr sogar 190-jähriges Jubiläum feiert. Natürlich werden wir uns diesen – ja auch für Hamburg wichtigen Jubiläen – nicht entziehen können und wollen. Was wir planen und wie Sie mitfeiern können, wird Ihnen später der Leiter unserer Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit, Malte Habscheidt, vorstellen.

“ **Die Zukunft wird von uns individuell und als Diakonie eine hohe Veränderungsbereitschaft fordern.**

„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden“ (1.Joh 3,2). Die zugesagte Gotteskindschaft nehme ich als Ermutigung und Auftrag. Als starke Gemeinschaft von Gotteskindern gehen wir in eine zugegebenermaßen unsichere Zukunft. Aber auch wenn noch nicht offenbar ist, was wir sein werden, so steht doch wohl nicht in Frage, dass wir sein werden. Die Zukunft wird von uns individuell und als Diakonie eine hohe Veränderungsbereitschaft fordern, damit wir weiterhin unserer Aufgabe nachkommen können. Das ist eine Zumutung, aber wir werden gebraucht!

KRISEN IM DOPPELPAK

Corona und Kriegsfolgen prägen die diakonische Arbeit – Die wichtigsten Themen im Landesverband im Überblick | Von Gabi Brasch und Stefan Rehm



Gabi Brasch
Vorstandsbereich 1

- Freiwilliges Engagement
- Kinder- und Jugendhilfe
- Soziales und Internationale Zusammenarbeit



Stefan Rehm
Vorstandsbereich 2

- Geschäftsbereich Interne Dienstleistungen
 - Finanz- und Rechnungswesen
 - IT-Dienstleistungen
 - Personal
 - Zentrale Dienste
- Eingliederungshilfe und Finanzierung
- Pflege und Senioren
- Diakonie JobPartner
- Mitgliederbetreuung/Arbeitsrecht

Vertrautes Thema, zunehmende Dramatik: Die **Wohnungsnot** armer und benachteiligter, insbesondere wohnungsloser Menschen bildet weiterhin einen Schwerpunkt der politischen und fachlichen Lobbyarbeit des Diakonischen Werks Hamburg. Im Juli 2022 veröffentlichte das Statistische Bundesamt die erste Wohnungslosenstatistik, die auch für Hamburg einige neue Erkenntnisse beinhaltet. Hamburg ist Hauptstadt der Wohnungslosigkeit. Im Koalitionsvertrag auf Bundesebene wurde die Überwindung der Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 zum Ziel erklärt. Damit daran auch in Hamburg stringent gearbeitet wird, haben wir gemeinsam in der AGFW Eckpunkte für einen hamburgischen Aktionsplan veröffentlicht. Und wir begleiten das Thema weiter eng in unserer Öffentlichkeitsarbeit.

Die Diakonie Hamburg engagiert sich darüber hinaus weiter für die Einrichtung von jugendhilfespezifischen **Notschlafmöglichkeiten für junge Volljährige** von 18-27 Jahren in Verbindung mit sozialpädagogischer Begleitung durch die Jugendsozialarbeit. Eine erste Ausschreibung in diesem Jahr blieb leider erfolglos.

Im April hat ein Trägerverbund des Diakonie Hilfswerks, der

Benno und Inge Behrens-Stiftung und des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-Ost den Zuschlag für das erste **Housing-First-Projekt** in Hamburg erhalten. Wir freuen uns sehr, dass unsere fachpolitische Arbeit, die bereits 2012 mit einer Fachkonferenz des Landesverbands zum Housing-First-Ansatz begann, endlich Erfolg hat.

Intensiv begleiten wir auch den von der Stadt angestoßenen Prozess einer „Neukonzeptionierung der **Straßensozialarbeit** für wohnungslose Menschen“ in Hamburg. Dabei stehen aktuell fachpolitische Standards und die Bedürfnisse der betroffenen Menschen den Steuerungsinteressen der Stadt möglicherweise gegenüber.

“ **Aktuell arbeiten wir an einem Konzept für einen Hamburger Nothilfefonds für einkommensarme Menschen.**

Auf Basis eines Gutachtens der Diakonie Hamburg wurde im Sommer 2022 ein Konzept ausgearbeitet, um bis zu 500 Arbeitsplätze

für **langzeitarbeitslose Menschen** in der öffentlich geförderten Beschäftigung zu schaffen. Ebenfalls im Sommer erarbeitete der Landesverband vor dem Hintergrund der zu erwartenden Strompreisentwicklung einen Vorschlag zur Schließung der Stromkostenlücke in der Grundsicherung. In Hamburg ist diese Lücke mit 18 Euro monatlich für Sozialleistungsberechtigte besonders hoch. Aktuell arbeiten wir an einem Konzept für einen Hamburger Nothilfefonds für **einkommensarme Menschen**, der anrechnungsfrei für Sozialleistungsbeziehende bleibt, um die Inflationssteigerungen für einkommensarme Hamburger*innen auszugleichen. Ein wichtiger Schritt, nicht zuletzt, weil die Einführung des Bürgergeldes voraussichtlich lediglich kleinere Verbesserungen bringt – was die grundsätzliche Systematik, die Sanktionspraxis und die zu niedrigen Regelsätze kaum überwinden kann.

Mit dem Beginn des Krieges in der **Ukraine** hat sich ein großer Bedarf an Koordination der unterschiedlichen Aktivitäten in Kirche und Diakonie aufgetan. Fast täglich änderten sich die rechtlichen Grundlagen für die Schutzsuchenden und die praktische Umsetzung der sozialen Versorgung vor Ort. Viele Ehrenamtliche, Kirchengemeinden und natürlich auch die zuständigen Beratungsangebote mussten informiert und vernetzt werden, um Engagement zu bündeln und (neue) Netzwerke zu knüpfen.

Durch die **Diakonie Katastrophenhilfe** wurde es möglich, Spendenmittel für Projekte zu verteilen, die Schutzsuchenden aus der Ukraine in Hamburg helfen. Anträge aus dem Bereich der Mitgliedereinrichtungen und der Kirche wurden beraten, koordiniert und verwaltet. Insgesamt wurden Projekte im Umfang von 850.000 Euro beantragt: von Rechtsberatung für Drittstaatsangehörige aus der Ukraine über Begegnungsmöglichkeiten und Deutschkurse bis zu Kleiderkammern und Unterbringung.

“ **Migrationsdienste sind in einem Einwanderungsland ein unverzichtbarer ‚Regeldienst‘, der immer wichtiger wird.**

Migrationsdienste sind in einem Einwanderungsland ein unverzichtbarer „Regeldienst“, der immer wichtiger wird. Dennoch drohten Mittelkürzungen in der Migrationsberatung, die zu einem massiven Stellenabbau in den MBEs geführt hätten. Inzwischen wurden die Pläne jedoch zurückgenommen. Mit einer Reihe fachpolitischer Veranstaltungen werden wir im Herbst auf die Wichtigkeit der Migrationsdienste aufmerksam machen.

Das AMIF-Projekt **Dialog(t)räume** ist am 30.6.2022 erfolgreich

beendet worden. Erkenntnisse und Publikationen aus dem Projekt sind auf unserer Homepage zu finden. Sie bereichern die vielfältigen Ergebnisse der bisherigen Projektreihe zu Diversität des Landesverbandes. Die entsprechende Expertise ist innerhalb der Nordkirche und auf Bundesebene mittlerweile sehr gefragt.

Im März 2022 wurde der Jahresbericht der **Abschiebungsbeobachtung** am Hamburger Flughafen veröffentlicht. Die geschilderten Problemfelder (z. B. Umgang mit Kindern und Kranken oder der fehlende Einsatz von Dolmetscher*innen) zeigen erneut die Notwendigkeit einer unabhängigen Beobachtung von Rückführungsmaßnahmen. Unser Abschiebebeobachter wurde in diesem Jahr in den Innenausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft eingeladen und stellte sich den Fragen der Abgeordneten. Die Veröffentlichung stieß auf eine breite Medienresonanz und ist ebenfalls auf der Homepage abrufbar.

Die vom Diakonischen Werk Hamburg in Auftrag gegebene Studie **„Unterstützungsbedarfe für EU-Bürger*innen in prekären Lebenslagen in Hamburg“** ist abgeschlossen und wurde auf einem hybriden Fachtag vorgestellt. Zentrale Ergebnisse sind: Prekarität ist Teil des Migrationsgeschehens – je früher Menschen Zugang zu Beratungsangeboten haben, desto geringer ist die Gefahr der Verelendung. Angebote sollten sowohl Herkunfts- als auch Ankunftsländer umfassen – eine transnationale Zusammenarbeit sozialer Beratung ist dabei geboten. Die Angebote des Jobcenters zur Vermittlung in Arbeit in den ersten sechs Monaten des Aufenthaltes müssen bekannter und niedrigschwellig zugänglich gemacht werden – z. B. durch Information und Ansprache in den Herkunftssprachen.

„Shrinking Spaces“, also eingeschränkte zivilgesellschaftliche Handlungsspielräume, und zugleich Solidarität mit zivilgesellschaftlichen Organisationen: Das beschreibt die Situation der **Städtepartnerschaft mit St. Petersburg**. Die Zusammenarbeit auf offizieller Ebene wurde nach dem Angriff auf die Ukraine am 24.2.2022 eingefroren. Wir halten digital weiter Kontakt zu unseren Partnerorganisationen, die sich gegen den Krieg wenden und dadurch existentiell gefährdet sind.

Die **Städtepartnerschaft Dar es Salaam – Hamburg** hat ihr Jubiläum nach zehnjähriger intensiver Partnerschaft nachgeholt. Das „Festival of Life and Partnership 2022 in Dar Es Salaam“ mit einer hochkarätigen Delegation aus Hamburg hat begeistert und neue Energie für die Weiterarbeit ergeben. Das Diakonische Werk Hamburg koordiniert die Städtepartnerschaft im Auftrag der Stadt.

Brot für die Welt hat auch in diesem Jahr wieder einen Abend zur Nacht der Kirchen in der mit 1.300 Menschen gut besuchten

Hauptkirche St. Petri bespielt. Gäste aus Kolumbien, Indonesien und Guinea erzählten über die Auswirkungen des Klimawandels in ihren Herkunftsländern. In den vergangenen zweieinhalb Corona-Jahren musste Brot für die Welt in den Weihnachtsgottesdiensten erhebliche Kollekten-Ausfälle verzeichnen. Die Lücke konnte nur zum Teil durch ein erhöhtes Spendenaufkommen ausgeglichen werden.

Ein gemeinsames Projekt der Nordkirchen-Diakonie ist die „**Digitalisierungsoffensive in der (entwicklungspolitischen) Bildungsarbeit**“. Im Frühjahr wurde u. a. eine sehr gut besuchte achttellige Online-Reihe zum Thema „Die Ambivalenz des Digitalen: Chancen und Grenzen einer digitalisierten Welt“ umgesetzt. Im Diakonischen Werk Hamburg wurden darüber hinaus Virtual-Reality-Brillen in der Bildungsarbeit erprobt, die es ermöglichen, in die Lebenssituation von Menschen beispielsweise in Äthiopien oder Indonesien einzutauchen. Die Kompetenz in der digitalen Bildungsarbeit konnte dadurch erheblich gestärkt werden.

Die **Kinder- und Jugendhilfe** litt auch in diesem Jahr unter den Belastungen der Pandemie. Trotz Erkrankungen von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden musste die Arbeit weitergehen, um die Versorgung der jungen Menschen zu sichern. Der Landesverband konnte durch regelmäßige Informationen, Vereinbarungen mit der Stadt, Verteilung von Tests und Masken sowie Impfangebote in der Königstraße unterstützend tätig werden. Weiterhin fanden regelmäßige Informations- und Abstimmungsgespräche mit der Sozialbehörde (vor allem im Kitabereich) sowie der Schulbehörde (zum Ganztage an Hamburger Schulen) statt.

Die **SGB-VIII-Reform** mit ihren vielfältigen Änderungen im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz ist ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit des Landesverbandes. Die **inklusive Ausrichtung** der Kinder- und Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe für junge Menschen ist hierbei der größte Brocken, sie soll bis 2028 umgesetzt sein. Schon jetzt arbeiten die Bereiche auf Bundes- und Landesebene enger zusammen, um die beiden unterschiedlichen Systeme aufeinander einzustimmen. Fachpolitisch erwarten wir komplexe Veränderungsprozesse. Um auch verstärkt jungen Menschen mit Behinderungen Zugänge zu ermöglichen und Angebote inklusiver auszugestalten, wurde in diesem Jahr eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der HAW Hamburg und der Diakonie Hamburg angeboten.

In den Gremien verhandelt die Diakonie aktuell über die Umsetzung der gesetzlich erweiterten Leistungen bei den **Mutter-Vater-Kind-Einrichtungen** und der Versorgung von Kindern in Notsituationen. Der Landesverband setzte sich im Zuge der Ge-

setzesreform für die Schaffung einer landesweiten **Ombudsstelle in der Kinder- und Jugendhilfe** ein. Zudem konnten wir uns endlich mit der Stadt über das Verfahren der **anlassbezogenen Prüfungen** (z. B. Tod eines betreuten Kindes) der Jugendhilfeinspektion bei freien Trägern verständigen.

Um fehlende Ressourcen für ein bedarfsgerechtes Angebot insbesondere in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit auszugleichen, müssen Träger immer häufiger zusätzliche Förderanträge stellen und Spenden einwerben. Zusätzliche Mittel sind erforderlich für die Sicherung des unterjährigen Haushalts, die Gewährleistung des notwendigen Angebotes für junge Menschen sowie eine inhaltliche Weiterentwicklung der Arbeit in den Einrichtungen. Die Kinder- und Jugendhilfe unterstützt dieses zunehmend durch konzeptionelle Beratungen.

Mit Ausbruch des Angriffskrieges in der Ukraine hat der Landesverband eine Online-Seite zum Thema „**Krieg und Frieden**“ zur Unterstützung der **Kitapraxis** erarbeitet.

Die Überarbeitung der **Hamburger Bildungsempfehlungen** hat aktuell begonnen. Neben bildungspolitischen Entwicklungen auf Landes- und Bundesebene sowie neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse ist die **Beteiligung von Kindern- und Jugendlichen** im Fokus unserer Mitwirkung.

“ **Kinderschutz und Prävention sexualisierter Gewalt haben auch in diesem Jahr in der landesverbandlichen Arbeit eine große Rolle gespielt.**

Nach der Klärung umfangreicher organisatorischer, technischer und datenschutzrelevanter Fragen konnte im Frühjahr 2022 die etwa einjährige Erprobung einer **Kita-App** erfolgreich abgeschlossen werden. Eine Rahmenvereinbarung mit dem App-Anbieter **Famly** ermöglicht es den evangelisch-diakonischen Kitas und GBS-Standorten, die App langfristig kostengünstig zu nutzen. Davon machen immer mehr Einrichtungen Gebrauch und berichten über gute Erfahrungen wie effizientere Kommunikation mit den Eltern, Erleichterung in der Kitaverwaltung und schnellere Abläufe.

Im Juli 2022 entschied das **Bundesfamilienministerium, das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Bildung der Schlüssel zur Welt ist“** zum Ende des Jahres zu beenden. Das hat möglicherweise große Auswirkungen auf die Sprachförderung in den Kitas. Das Diakonische Werk Hamburg setzt sich auf Landes- und Bundesebene für eine Rettung des Programms ein.

Kinderschutz und Prävention sexualisierter Gewalt haben auch in diesem Jahr in der landesverbandlichen Arbeit eine große Rolle gespielt. Zahlreiche Fortbildungen und Beratungen für Träger und Einrichtungen wurden durchgeführt. Dabei ging es sowohl um Beratung in Einzelfällen als auch um Schutzkonzepte. Denn viele Träger und Einrichtungen haben sich auf den Weg gemacht, ihre Konzepte weiterzuentwickeln. Das Diakonische Werk Hamburg unterstützte die Forum-Studie zur Aufarbeitung „Sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie“ und veröffentlichte einen Aufruf zur Beteiligung von Betroffenen. In der Nordkirche entstand eine enge Zusammenarbeit in diesem Themenfeld.

Die Entwicklung des Schutzkonzeptes des Diakonischen Werkes Hamburg befindet sich mit einer abschließenden Mitarbeitenden-Befragung auf der Zielgeraden.

Aufgrund der Hamburger Erfahrungen mit der Umsetzung des **Rechtsanspruches auf Ganztagsbetreuung in Grundschulen** ist die Expertise des Diakonischen Werkes Hamburg aus anderen Landesverbänden und dem Bundesverband stark angefragt. Sie floss u. a. zentral ein in die Entwicklung des Diakonie Siegels „Bildung und Betreuung für junge Menschen im Ganztag“. Die Veröffentlichung der finalen Fassung ist für Februar 2023 geplant.

Gemeinsam mit der Schul- und der Sozialbehörde wurde das Angebot einer **Tandemqualifizierung im Kinderschutz** für Mitarbeitende aus Schule und Ganztagsträgern entwickelt. Ein erster erfolgreicher Durchlauf fand in diesem Jahr statt.

Der **Fachkräftemangel** ist in allen Arbeitsbereichen der **Kinder- und Jugendhilfe** zunehmend erkennbar. Die bisher eingeleiteten Maßnahmen – insbesondere in Kitas durch die Möglichkeiten des Quereinstieges und der Anrechenbarkeit auf den Fachkraftschlüssel – sind nicht ausreichend. Erforderlich ist die Stärkung der berufsbegleitenden sozialpädagogischen Fachschulbildung im Bereich der Sozialpädagogischen Assistenz, der Erzieher*innen sowie der Heilerziehungspflege mit einer geregelten Ausbildungsvergütung, für die sich die Diakonie Hamburg einsetzt.

Das mobile Diakonie-Projekt „**Kinder- und Jugendrechte gemeinsam bewegen**“ tourt nun schon ein gutes Jahr quer durch die Hansestadt und besucht junge Menschen in diakonischen Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe. Ziel ist, die Umsetzung der UN-Kinder- und Jugendrechte zu fördern. Mittlerweile nahmen über 350 Kinder und Jugendliche sowie über 60 Fachkräfte an Projektaktivitäten teil. Unter dem Motto „Echte (Kinder-) Rechte?!“ fand im November 2021 mit über 60 Kindern und Jugendlichen eine größere Aktion zur Lobbyarbeit statt. Dadurch

wurden viele Einrichtungen sowie Politik und Verwaltung auf das Projekt aufmerksam. Die Erfahrungen fließen in aktuelle Gespräche mit der Stadt ein.

“ Die ersten Mitglieder sind als „**ÖkoFaire Einrichtung**“ ausgezeichnet.

Das Diakonische Werk Hamburg ist seit 2021 „**ÖkoFaire Einrichtung**“. Inzwischen sind auch die ersten Mitglieder so weit und beantragen ihre Auszeichnung. Den Anfang machte die Johann-Wilhelm-Rautenberg-Gesellschaft im Juni 2022, und auch die Martha Stiftung ist nach einem angesichts der Größe und Komplexität des Trägers umfangreicheren Prozess inzwischen offiziell ausgezeichnet. Weitere folgen in den nächsten Monaten.

Dass **Nachhaltigkeit und Klimaschutz** immer wichtiger werden, unterstreicht auch das Ende 2021 begonnene Klimaschutz-Projekt der Diakonie Deutschland. Ein vorzeitiges Aus konnte erfreulicherweise abgewendet werden, sodass aktuell drei Mitgliedseinrichtungen aus Hamburg am Pilotprojekt teilnehmen und mit externer Hilfe Maßnahmen ergreifen, um besser auf den Klimawandel vorbereitet zu sein.

Der Fachbereich **Freiwilliges Engagement** hat im Mai 2022 eine FSJ-Kampagne mit dem Slogan „**Zeit für deine Zukunft**“ gestartet. Zum Kampagnenstart wurden 20.000 ExtraCards in 570 Hamburger Lokalitäten verteilt, anschließend wurde in U- und S-Bahnen mit A2-Trainpostern, Seitenscheibenplakaten und Fahrgast-TV geworben. Begleitet wurde die Kampagne auf Social Media sowie durch bezahlte Werbung auf dem Instagram-Kanal „NextstepDiakonie“. Gemeinsam mit den Mitgliedseinrichtungen soll damit dem aktuellen Rückgang bei den Bewerber*innen entgegengewirkt werden.

Seit August 2022 erreichen uns verstärkt **Bewerbungen von Geflüchteten aus Drittstaaten**, die in der Ukraine studiert haben und nun eine Anschlussperspektive in Deutschland suchen. Der Freiwilligendienst kann hier eine realistische Option sein und auch Ausbildungschancen eröffnen. Wir suchen daher Einsatzstellen, die jungen Menschen mit geringen Deutschkenntnissen eine Chance geben, den Freiwilligendienst zu absolvieren. Sprachkurse können begleitend zum FSJ besucht werden.

Aufsichtsrat des Diakonischen Werkes Hamburg – Landesverband der Inneren Mission e.V.

Gewählte Mitglieder:**Vorsitzender****Pastor Dr. Andreas Theurich**

Vorsteher Stiftung Das Rauhe Haus

Stellvertretende Vorsitzende**Inka Damerau**

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost

Stellvertretender Vorsitzender**Matthias Scheller**

Immanuel Albertinen Diakonie

Martina Pleyer

Martha Stiftung

Stellvertretung**Propst Frie Bräsen**

Propstei Altona-Blankenese

Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Sonja Schneider-Koch

Geschäftsführung Elbdiakonie

Stellvertretung**Tobias Nowoczyn**

Vorstand Stiftung Anscharhöhe

Hanne Stiefvater

Vorstand Evangelische Stiftung Alsterdorf

Stellvertretung**Maria Theis**

Geschäftsführung Agaplesion Bethesda

Krankenhaus Bergedorf

**Berufenes Mitglied
der Kirchenleitung:****Bischöfin Kirsten Fehrs****Stellvertretung****Dr. Henning von Wedel****Gäste:****Landespastor Heiko Nass**, Diakonisches Werk Schleswig-Holstein**Landespastor Paul Philipps**, Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V.**Dr. Uta André**

Landeskirchenamt

Vorstand des Diakonischen Werkes Hamburg:**Landespastor Dirk Ahrens, Gabi Brasch, Stefan Rehm**

Am 11. November 2021 hat die Mitgliederversammlung des Diakonischen Werks einen neuen Aufsichtsrat gewählt und den langjährigen Aufsichtsratsvorsitzenden Pastor Dr. Torsten Schweda sowie die Aufsichtsratsmitglieder Hans Peter Strenge und Jörn Wessel verabschiedet. Im Rahmen der MGV wurde eine **Neufassung der Satzung und der Wahlordnung** beschlossen. Die Gründe liegen zum einen darin, sich an die Digitalisierung anzupassen, etwa indem Einladungen zu Gremiensitzungen künftig auch per E-Mail erfolgen können. Zum anderen sollen die Veränderungen, die auf struktureller Ebene im Diakonischen Werk bis 2030 vorgesehen sind, in der Satzung gespiegelt werden. Außerdem fließt das Genderthema mit ein.

Als die Satzung im Vereinsregister eingetragen werden sollte, bemängelte die Rechtspflegerin allerdings die Durchführung der Mitgliederversammlung 2021 und der Aufsichtsratswahlen. Im Fokus stand dabei das Zugangsverfahren für die Mitgliederversammlung, die unter Geltung der 3G-Regel stattfand, ohne den Mitgliedern ergänzend die Gelegenheit zu geben, in elektronischer Form teilzunehmen. Wir legten daraufhin Beschwerde vor dem Hamburgischen Oberlandesgericht ein. Es gab der Beschwerde Ende September in allen Punkten statt, sodass die Satzung eingetragen werden kann und die Aufsichtsratswahl rechtswirksam ist.

“ Ein weiteres Corona-Jahr hat uns in allen Arbeitsbereichen mit viel Krisenkommunikation und Absprachen mit Behörden und Leistungsträgern beschäftigt.

Ein **weiteres Corona-Jahr** hat uns in allen Arbeitsbereichen mit viel Krisenkommunikation und Absprachen mit Behörden und Leistungsträgern beschäftigt. Undurchschaubare Anwendungsregelungen rund um den Pflegebonus führten zu vielen Rückfragen unserer Mitglieder. Die mit der Pandemie verbundenen Beschwerlichkeiten im sozialen Dienstleistungsbereich behindern die Personalakquise. Die Belastung der Krankenhäuser und Altenpflegeeinrichtungen ist bereits seit Jahren in aller Munde. Hinzugekommen sind nun massive Probleme in der Eingliederungshilfe und bei den Kindertagesstätten.

Im Krankenhausbereich mussten einzelne **OP-Säle schließen** und in einigen Notfallaufnahmen wurde vorübergehend ein Aufnahmestopp ausgesprochen. Es kommt immer wieder zu

Abwerbprämien bei Mitarbeitenden und insbesondere bei Intensivpflegekräften besteht ein starker Wettbewerb – sogar beim Zeitarbeitspersonal.

In der Altenpflege gibt es ebenfalls **Aufnahmestopps** und „Pflegen“ im ambulanten Bereich wurden häufiger abgelehnt. Ein Pflegedienst in unserem Verband hat wegen Fachkräftemangels den Dienst eingestellt und ein weiterer Dienst kann bereits über Monate nicht eröffnet werden, da das notwendige Personal fehlt. In der Eingliederungshilfe musste ebenfalls eine **Wohngruppe geschlossen** werden, da die Klient*innen mit den ausgehöhlten Schichtplänen nicht mehr adäquat versorgt werden konnten. Die Anwerbung von Personal bindet auch hier immer mehr Ressourcen und die Tarife mit den Tarifklassen geraten zunehmend in Schieflage.

“ Ein Pflegedienst in unserem Verband hat den Dienst eingestellt, ein anderer kann seit Monaten nicht eröffnet werden – weil Personal fehlt.

Die Erfahrungen mit der solidarisch finanzierten generalistischen Pflegeausbildung zeigen: Dieses System könnte auch in der Ausbildung für Erzieher*innen und Heilerziehungspfleger*innen Modell stehen. Hier werden wir uns für eine (bessere) **Vergütung der Auszubildenden** einsetzen. In beiden Bereichen werden bislang keine Vergütungen für die Regelausbildung bezahlt. Lediglich berufs begleitende Ausbildungen werden teilfinanziert. Neben langen Ausbildungslaufzeiten ist in nicht staatlichen Schulen sogar ein Schulgeld zu zahlen.

Die Diakonie hat umfangreiche Maßnahmen für die **Gewinnung von Nachwuchskräften** implementiert. So gab es z. B. eine Themenwoche zur Heilerziehungspflege und Eingliederungshilfe mit der Fachschule für soziale Arbeit Alsterdorf. Außerdem bemühen wir uns um ein neues ESF-Projekt, um Mitgliedseinrichtungen und Träger auch zukünftig bestmöglich bei der Nachwuchsgewinnung zur Seite zu stehen. Diakonie JobPartner unterstützt weiterhin mit übergreifenden Maßnahmen die Personalgewinnung in den Mitgliedseinrichtungen. Die diakonische Jobbörse hat nunmehr 700 Angebote und ist damit die **maßgebliche Stellenbörse für Berufe im sozialen Bereich**. Mehrere technische Schnittstellen erhöhen ihre Reichweite. Mitglieder können ein Multiposting-Tool in ihren Bewerbermanagement-Zugang integrieren lassen, über

das sie Stellenanzeigen mit wenigen Klicks auf mehr als 500 externen Jobportalen schalten können, darunter auch kostenfreie Portale wie XING Basic oder die Bundesagentur für Arbeit.

Das ESF-Rückenwind-Projekt „Personal im Fokus“ wurde nach drei Jahren Laufzeit abgeschlossen. 75 Fachveranstaltungen zu Themen wie Personalmarketing, Employer-Branding, Mitarbeitendenbindung oder Candidate-Journey fanden statt, vermittelt von 27 Branchenexpert*innen. Mehr als 300 Teilnehmende aus der Hamburger Sozialwirtschaft und aus ganz Deutschland profitierten davon. Die Projektergebnisse stehen im neuen **Fachportal „Personalgewinnung in sozialen Einrichtungen“** zur Verfügung: www.diakonieh.de/personalgewinnung

“ Die diakonische Jobbörse hat nunmehr 700 Angebote und ist damit die maßgebliche Stellenbörse für Berufe im sozialen Bereich.

Unterdessen wird der Ruf lauter, die Hamburger Politik solle angesichts des Personalmangels mehr Verantwortung übernehmen. Veränderungen auf struktureller Ebene werden eingefordert

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat die weltpolitische Lage dramatisch verändert. **Die Verknappung der Gasversorgung** und die sprunghaften **Steigerungen der Energie- und Lebensmittelpreise** stellen ein teilweise existentielles Problem für die Bevölkerung und die Anbieter sozialer Dienstleistungen dar. Das erste Augenmerk gilt der Energiesicherheit für die Menschen. Als zweites ist abzusichern, dass die Angebote der Diakonie wirtschaftlich nicht in Schräglage geraten. Ein schwacher Trost ist, dass nach Mitteilung der Bundesnetzagentur für die diakonischen Angebote keine Versorgungsengpässe drohen, sofern kein strenger Winter bevorsteht.

Die Diakonie und die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege nehmen auf Bundes- und Landesebene in allen Bereichen Einfluss. Hauptforderung ist in Hamburg die **Schaffung eines Rettungsschirmes**, der dafür sorgt, dass enorme Preissteigerungen im Energiebereich verursachungsgerecht aufgefangen werden. Nach Mitteilung der Sozialsenatorin soll für Angebotsfelder je nach Leistungsrecht zunächst für einige Monate ein unbürokratisches Verfahren bei der Anerkennung der gestiegenen Energiekosten gelten. Die Auswirkungen des 200-Milliarden-Euro-Schutzschirmes der Bundesregierung gegen die Energiekrise sind für den Sozialbereich noch nicht bewertbar.

Neben den krisenhaften Sondersituationen sind wir selbstverständlich unseren Regelaufgaben nachgekommen. In der Eingliederungshilfe gehörte die Weiterentwicklung/Umsetzung des neuen SGB IX dazu. Ebenso die **Vereinbarung von Musterleistungsvereinbarungen** für die Arbeitsfelder Assistenz in der Sozialpsychiatrie, besondere Wohnformen, Wohnen mit Assistenz, Assistenzleistungen für Suchterkrankte, Familienassistenz und stationäre Angebote für Kinder mit Behinderung.

In der Altenpflege beschäftigen uns zum Teil undurchschaubare Regelungen des Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetzes (GVWG). Neben leistungsrechtlichen Aspekten, die Pflegebedürftige bei den Eigenanteilen entlasten sollen, führt das GVWG insbesondere die **Tarifbezahlung für Pflegekräfte verpflichtend** ein. Die Umsetzung ist für die Pflegelandschaft aber mit erheblichen Hindernissen verbunden. Die Mitgliedseinrichtungen des Diakonischen Werkes, die überwiegend nach geltenden Tarifverträgen oder in Anlehnung daran ihr Personal vergüten, haben hier einen strukturellen Vorteil, der die Umsetzung sehr erleichtert. Wir konnten sehr gute Regelungen für Mitglieder schaffen, die nur Anwender von Tarifen sind. Eine Gleichstellung mit Nicht-Tarifanwendern konnte verhindert werden. Außerdem gab es viele komplexe Fragen zum Pflegebonus, die teilweise ins Tarifrecht gingen. Immer mehr mussten die Mitglieder unter einem **Bürokratiemonster** leiden, das einzig und allein vom Bundesgesundheitsministerium und der Gesetzlichen Krankenversicherung verursacht wurde.

“ Immer mehr mussten die Mitglieder unter einem Bürokratiemonster leiden, das einzig und allein vom Bundesgesundheitsministerium und der Gesetzlichen Krankenversicherung verursacht wurde.

Das Bundesverfassungsgericht legte 2020 fest: Mit dem im Grundgesetz verankerten allgemeinen Persönlichkeitsrecht besteht auch das **Recht auf selbstbestimmtes Sterben**. Die Pflegeeinrichtungen haben deshalb begonnen, sich in Fachveranstaltungen intensiver mit der Thematik des Assistierte Suizids auseinanderzusetzen.

Das Diakonische Werk hat in diesem Jahr wieder (gemeinsam mit dem Kirchenkreisverband Hamburg) zur **Hamburger Ethik-Kon-**

ferenz eingeladen. Die mangelnde Teilnehmer*innenzahl machte erneut deutlich: Die Träger können kaum Mitarbeitende zu diesen (eigentlich doch relevanten) Themen in der Pflege entsenden.

Im Zusammenhang mit der Neufassung des Arbeitsrechtsregelungsgesetzes (ARRG) in der Nordkirche, zu dessen Entwurfsfassung die Diakonie eine Stellungnahme abgegeben hatte, haben die Diakonischen Werke ihre Bemühungen zur **Erhöhung der Tarifbindung** ihrer Mitgliedschaft aufgezeigt. Die bislang angenommene Quote von Arbeitsverhältnissen, die unter kirchlich-diakonisches Arbeitsvertragsrecht fallen, also unter kirchliche Tarife oder AVR, konnte von 80% auf 85% gesteigert werden. Allein in Hamburg wurden 3.100 Mitarbeitende in den letzten fünf Jahren in kirchlich-diakonisches Arbeitsrecht überführt. Unter den verbleibenden 15% der Arbeitsverhältnisse, die nicht an kirchliche oder diakonische Tarife bzw. AVR gebunden sind, sind Mitarbeitende eines großen Trägers mit eigenem Arbeitgeberverband und einer weiteren großen Mitgliedseinrichtung, die nach öffentlichem Tarifrecht einzelvertraglich vergütet. Es herrscht demnach insgesamt eine deutlich höhere Tarifbindung als die gegenüber der Nordkirche ausgewiesene Quote von 85%. Unsere Bemühungen, Mitgliedseinrichtungen zu einem **Beitritt in den Verband kirchlicher und diakonischer Anstellungsträger (VKDA)** zu bewegen, wurden durch Informationsveranstaltungen und Beratungsangebote flankiert

Neben unterstützenden Angeboten bei den Mitarbeitervertretungswahlen wurde das **Kirchengericht** für mitarbeitervertretungsrechtliche Streitigkeiten für die Amtsperiode 01.01.2022 bis 31.12.2027 gewählt. Die beiden Hamburger Kammern wurden neu besetzt, insbesondere der Vorsitz der Kammer 6 ging von Johannes Patett auf Claudius Hübbe über.

Des Weiteren wechselte mit dem Jahr 2022 die **Aufsichtsbehörde im Bereich des Datenschutzes** von der Nordkirche auf die EKD, und zwar für alle Mitgliedseinrichtungen außer Kitas und verfasster Kirche. Die Diakonie hatte darauf gedrängt, ihre eigene Aufsichtsbehörde nicht selbst finanzieren zu müssen. In der Auseinandersetzung mit der Nordkirche wurde für das Jahr 2023 dennoch eine erste Teilbelastung der Diakonie vereinbart.

Zu guter Letzt können wir berichten, dass die vierjährige Konvergenzphase zur Überleitung in die 2018 neu strukturierte Mitgliedsbeitragsordnung 2022 abgeschlossen wurde. Das Beitragssystem ist nunmehr – wie vorgesehen – vollständig in Kraft.

IMPRESSUM

Herausgeber

Diakonisches Werk Hamburg

Landesverband der Inneren Mission e.V.

Königstraße 54

22767 Hamburg

T 040 30620-0

info@diakonie-hamburg.de

www.diakonie-hamburg.de

Redaktion

Malte Habscheidt (verantwortlich)

Detlev Brockes, www.detlevbrockes.de

Stand

Oktober 2022

